

Pressemitteilung

28.04.2014

Andere Schulen, andere Sitten

Förderpreis Museumspädagogik 2013 der VGH-Stiftung für Stiftung Schulmuseum der Universität Hildesheim

Die VGH-Stiftung zeichnet die Stiftung Schulmuseum der Universität Hildesheim für das Projekt „1001 Schulgeschichten – Schulvergangenheiten aus verschiedenen Ländern“ mit dem **Förderpreis Museumspädagogik 2013** aus. Der mit 3.500 Euro dotierte Preis wird für die Vermittlung von internationalen Schulgeschichten an Grundschulkindern und ihre Familien verliehen und dient der Umsetzung des Vorhabens.

Das Projekt wird von Lehramtsstudierenden der Universität Hildesheim durchgeführt und widmet sich dem Schulalltag anderer Länder und Kulturen. Einzelne Stationen geben Kindern und deren Familien einen Einblick in die Themen Pausenspiele, Schuluniformen, Disziplin und Strafe. Im „Erzählcafé“ können die Eindrücke reflektiert und mit anderen Besuchern geteilt werden. Durch diese Art der Auseinandersetzung wird nicht nur der Dialog zwischen den Generationen gefördert, es werden auch unterschiedliche kulturelle Gebräuche thematisiert und deren Akzeptanz gestärkt.

„Die Schulzeit gehört zu den einprägsamsten Erfahrungen der Kindheit – die Erinnerungen daran sind tief und wirken bis weit in das hohe Alter. Umso spannender zu sehen, ob es an anderen Orten auf dieser Welt so ähnlich, oder doch vielleicht ganz anders ist. Und umso besser, dass mit diesem Projekt diesmal nicht nur die Objekte sprechen, sondern ganz prominent die Menschen zu Wort und ins Gespräch kommen, die Schule erlebten - und immer noch erleben“, begründete **Dr. Andreas Grünewald Steiger** von der Bundesakademie für Kulturelle Bildung die Wahl der Jury.

Harald Meyer, Regionaldirektor der VGH Versicherungen Hannover-Hildesheim, übergab den Preis an **Dr. Sabine Kirk** von der Stiftung Schulmuseum und die Lehramtsstudierenden der Universität Hildesheim.

2013 wird der **Förderpreis Museumspädagogik der VGH-Stiftung** zum zwölften Mal verliehen. Mit den Preisgeldern von jeweils 3.500 Euro konnten bisher 65 Projekte verwirklicht werden. In diesem Jahr kommen sechs weitere Preisträger hinzu: Niedersächsisches Landesmuseum Hannover, Historisches Museum Aurich, Kunsthalle Bremen, Kehdinger Küstenschiffahrts-Museum, Museumsbauernhof Wennerstorf und Kunsthalle Bremen. Der Jury gehörten an: Dr. Andreas Grünewald Steiger von der Bundesakademie für Kulturelle Bildung in Wolfenbüttel, Anja Hoffmann vom Bundesverband Museumspädagogik e.V. in Dortmund, Hans Lochmann vom Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. in Hannover, Dr. Sabine Schormann, Geschäftsführerin der VGH-Stiftung, und Dr. Thomas Wurzel, Geschäftsführer der Sparkassen-Stiftung Hessen-Thüringen.

Die VGH-Stiftung möchte mit dem Preis die museumspädagogische Profilbildung der Museen fördern und die Entwicklung neuer Wege der Vermittlungspraxis unterstützen. Im Fokus stehen insbesondere generationsübergreifende Projekte sowie die Nutzung von innovativen Arbeitsmaterialien.

Presseinformation

28.04.2014

Schulmuseum der Universität Hildesheim: Schulgeschichten und Schulvergangenheiten aus aller Welt / Ausstellung ab Mai

Erziehungswissenschaftler, Lehramtsstudierende und Ehrenamtliche gestalten seit 2003 an der Universität Hildesheim das Schulmuseum. Der Fundus beinhaltet etwa Schulbänke, Fibeln, Rechenmaschinen und ein digitales Archiv mit rund 60.000 Bilddokumenten seit 1450. Eine neue Ausstellung zeigt nun Schulgeschichten und Schulvergangenheiten, die in Interviews mit Personen aus 14 Herkunftsländern erhoben wurden. Die VGH-Stiftung verleiht dafür den Preis für Museumspädagogik und unterstützt das Projekt mit 3500 Euro.

Unter dem Titel „1001 Schulgeschichten – Schulvergangenheiten aus verschiedenen Ländern“ widmet sich das Schulmuseum der Universität Hildesheim dem Schulalltag anderer Länder. Kinder und deren Familien sollen einen Einblick in schulische Lebenswelten anderer Länder und Kulturen erhalten. Pausenspiele, Schuluniformen, Disziplin und Strafe sind nur einige der vielfältigen Themen, die in Stationen vorgestellt werden. Im Anschluss an den Rundgang können Besucher ihre Eindrücke in einem „Erzählcafé“ teilen. Mit diesem Format möchte die Universität den Dialog zwischen den Generationen fördern, unterschiedliche kulturelle Bräuche thematisieren sowie deren Akzeptanz stärken. Die neue Ausstellung kann ab Mai 2014 bis Oktober kostenfrei besucht werden.

Lehramtsstudierende der Universität Hildesheim haben bei den Erziehungswissenschaftlern Dr. Sabine Kirk und Dr. Hartmut Schröder in den Seminaren „Schulvergangenheiten im Ländervergleich“ und „Lehren und Lernen im Schulmuseum“ die neue Ausstellung vorbereitet. Die Studierenden führten insgesamt 17 Interviews mit Personen, die in den Niederlanden, in Südafrika, Kasachstan, Iran, Türkei, England, Finnland, Usbekistan, Afghanistan, Peru, Sri Lanka, Namibia, Nicaragua und Deutschland zur Schule gegangen sind. Viele Interviewteilnehmer sind Mitwirkende der Hildesheimer Initiative „Brücke der Kulturen“. In der Ausstellung werden die unterschiedlichen Schulvergangenheiten nun durch Interviewausschnitte, Bildmaterial und Lernmittel veranschaulicht.

„Gefragt wurde zum Beispiel nach den Erinnerungen an die Einschulung, an den Klassenraum, an den Ablauf eines Schultages, an Disziplin und Strafmaßnahmen, an Zeugnisse und die Notenvergabe“, berichtet Sabine Kirk. „Die eigenen Schulerfahrungen bieten besondere Anknüpfungspunkte, um miteinander ins Gespräch zu kommen über Schule damals und heute sowie über Schulalltag in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern.“

Isa Lange
Pressesprecherin

Stiftung
Universität Hildesheim
Marienburger Platz 22
31141 Hildesheim

Fon: +49(0)5121.883-90100
Mobil: +49(0)177.860.5905
E-Mail: presse@
uni-hildesheim.de
www.uni-hildesheim.de

Schulmuseum an der Universität Hildesheim

Eintritt in eine andere Zeit – Malte Ewert auf dem Weg zu einem seiner Lieblingsstücke: Eine Fingerrechenmaschine mit rötlichen Lederstreifen, die die Form einer Hand einnehmen. „Von 1929, mit Begleitbuch, wie man die Maschine bedient. Eine Neuauflage.“ Der 75-jährige ehemalige Realschullehrer – sein letzter Standort war die Realschule Gronau, wo er Sozialkunde und Englisch unterrichtete – ist seit Gründung des Schulmuseums dabei. Er ist einer von etwa 30 Ehrenamtlichen, ohne die die regelmäßigen Öffnungszeiten und Führungen nicht möglich wären. „Viele Besucher interessieren sich für die alte Schrift, Sütterlin. Wir wecken ihre Erinnerungen an die eigene Schulzeit, ob bei alt oder jung“, sagt Ewert, der sich mit Schulchroniken befasst und wöchentlich Schulklassen, Rentnergruppen und Klassen-Ehemaligentreffen durch das Museum führt. Er wechselt in einen zweiten Raum – darin Schulbänke von Schulen aus Niedersachsen. „Sie wurden von Schreibern im jeweiligen Dorf gebaut, daher die unterschiedliche Bauart“, kommentiert er. Lehramtsstudent Max Engelking, der an diesem Tag im April mit auf Entdeckungsreise geht, sitzt Probe auf einer alten Bank. Dann entdeckt er eine Weltkugel. Der angehende Realschullehrer für Geographie schreibt seine Abschlussarbeit über Globen. Sein Lieblingsstück in der Sammlung? Engelking zeigt auf etwa 30 handgroße transparente Gläser in einem Holzkasten. „Anschauungsmaterial Chemie: Die Milch“ steht dort. „Butter, Milch, Käse – wir sehen die Bestandteile. Die Glasröhren mit Pulver im Innern hat seit Jahrzehnten niemand geöffnet.“

Entdecken – im Schulmuseum der Universität Hildesheim erhalten Kinder, Jugendliche und ihre Familien Einblicke in die schulische Lebenswelt in verschiedenen Ländern und im Wandel der Zeit. Uni, Volkshochschule und Schulen kooperieren miteinander. „In der Begegnung mit Geschichte erfährt man, welche Veränderung Schule erlebt. Die Modernität ist in unserem Museum zu greifen, jede Zeit hat ihre Schule“, sagt der emeritierte Hildesheimer Universitätsprofessor Dr. Rudolf Keck, der das Museum 2003 gründete und bis Ende 2013 leitete. Seine Nachfolge treten Dr. Hartmut Schröder und Dr. Sabine Kirk in der Museumsleitung und Hartwig Kemmerer in der Leitung des Förderkreises an. „Wir alle haben etwas gemeinsam, darüber wollen wir ins Gespräch kommen“, so Kemmerer. Etwa 100 Schulmuseen gebe es in Deutschland, in Niedersachsen zum Beispiel in Steinhorst, Zetel und Folmhusen. Im Herbst waren Leiter der Schulmuseen aus Süd- und Norddeutschland zu Gast in Hildesheim.

In Hildesheim ergriff Rudolf Keck die Chance, eine Sammlung aufzubauen und mit Theorie und Forschung zu verknüpfen, als massenhaft Dorfschulen aufgelöst wurden. So gehört zum Museum neben den Gegenständen und Textdokumenten auch ein Bildarchiv, das im Rahmen eines DFG-Projekts erforscht wurde. Etwa 60.000 Bilder sind enthalten, die früheste Abbildung stammt von 1450 und zeigt eine Klosterschule. Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler der Hildesheimer Universität haben sie in Zusammenarbeit mit der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung digital erschlossen und eine Online-Plattform aufgebaut (Bildarchiv: <http://bbf.dipf.de/VirtuellesBildarchiv/Ueber.html>).

„Forschungsanfragen aus ganz Deutschland erreichen uns“, sagt Hartmut Schröder. Zahlreiche Doktorarbeiten und Abschlussarbeiten von Lehramtsstudierenden sind entstanden. Auch Schule im Ländervergleich und Migrationsgeschichten werden untersucht. „Auf den Bildern dargestellt sind Szenen aus dem Schulalltag, aus dem Privat- und Rechenunterricht, Titelblätter von Schulbüchern. Wir planen, Schulen aus anderen Städten den Zugang besser zu ermöglichen, etwa über eine Art ‚virtuelles Klassenzimmer‘“, sagt Schröder. Für 2015 plant das Schulmuseum die Schulgeschichte der Stadt Hildesheim gestern und heute für die Öffentlichkeit aufzubereiten.

Förderpreis Museumspädagogik der VGH-Stiftung: Verleihung am 28. April 2014

Das Schulmuseum der Stiftung Universität Hildesheim erhält als eine von sechs Einrichtungen den Förderpreis Museumspädagogik der VGH-Stiftung. Er ist mit 3.500 Euro dotiert und dient zur Umsetzung des Vorhabens „1001 Schulgeschichten - Schulvergangenheiten aus verschiedenen Ländern“. Der Preis wird am 28. April 2014 um 15:00 Uhr durch Harald Meyer, Regionaldirektor der VGH Versicherungen Hannover-Hildesheim, in den Räumen des Schulmuseums auf dem Kulturcampus Domäne Marienburg der Universität Hildesheim verliehen (Domänenstraße, 31141 Hildesheim).

Kontakt für Familien, Schulen, Bürgerinnen und Bürger:

E-Mail: ssm@uni-hildesheim.de

Öffnungszeiten: Dienstag 09.00 – 12.00 Uhr, Mittwoch 15.00 – 18.00 Uhr,
am 1. Sonntag der Monate Mai bis Oktober 15.00 – 18.00 Uhr

Führungen für Schulklassen nach Anmeldung:
Dienstag und Donnerstag 09.00 – 12.00 Uhr.

Ein Beispiel: Lehramtsstudentin Kira Hünert interviewt Usbeken

Kira Hünert, die an der Universität Hildesheim Mathematik und Evangelische Theologie studiert, hat eine Familie aus Usbekistan befragt. Dabei erfuhr sie etwa, dass ab der fünften Klasse alle Schülerinnen und Schüler im Sommer für drei Monate zum Baumwollpflücken fahren, von 1965 bis 1988 habe sich das nicht geändert. „Meine Interviewpartnerin reagierte eher irritiert auf das Thema Schüler-Streiche“, erzählt die 22-Jährige. „Sie kannte dies nicht aus ihrer Schulzeit. Auch der Ablauf der Einschulung weckte meine Neugier. So gab es in Usbekistan keine Schultüte oder Geschenke für die Eingeschulenen, aber einen Blumenstrauß von jedem Kind für die Lehrkraft.“

Die gebürtige Nienburgerin ist eine von 2600 angehenden Grund-, Haupt- und Realschullehrern an der Universität Hildesheim. Warum es sinnvoll ist, sich mit Schule in anderen Ländern zu befassen, dazu sagt die Lehramtsstudentin: „Indem ich Informationen über den Schulalltag in anderen Ländern einhole, kann ich einem Kind – das in einem anderen Land aufgewachsen ist – vielleicht einen leichteren Wechsel ermöglichen und verstehe die Eltern besser. Das hilft bei der Kommunikation und der Zusammenarbeit mit Eltern.“

Kira Hünert hat bereits Schulerfahrungen sammeln können: Im ersten Studienjahr beobachtete sie jeden Freitag in einer fünften Realschulklasse Unterricht („Schulpraktische Studien“), anschließend folgte eine mehrwöchige Phase in einer vierten Grundschulklasse und ein Praktikum an einer Förderschule mit den Schulzweigen emotionale und soziale Entwicklung, Lernen und geistige Entwicklung. Die Praxis sei „sehr lehrreich“, sie habe „die Herausforderungen des Schulalltags gespürt“. „Das erste Studienjahr hat mich im Berufswunsch bestätigt. Ich erhielt einen kleinen Einblick in das, was mich später erwartet“, so Hünert.

Viele Forscherinnen und Forscher der Universität Hildesheim befassen sich mit der Frage, wie Schulen mit den Folgen von Migration umgehen, etwa in dem neuen *Zentrum für Bildungsintegration*. Auch Kira Hünert hat an solchen Seminaren wie „Migration und Familie“ teilgenommen und sich etwa soziologisch dem Thema genähert.

Ein Beispiel: Lehramtsstudent Max Engelking interviewt Niederländer

Max Engelking, der in Lemgo in Nordrhein-Westfalen aufgewachsen ist, hat seine frühere Nachbarin interviewt. Die ältere Dame kommt aus den Niederlanden und wohnt seit etwa dreißig Jahren in Deutschland. „Sie sagte mir, dass sie bei den Fragen ins Grübeln gekommen ist und mehrmals herzlich lachen musste, weil sie sich an die Schulzeit erinnert hat“, sagt der 23-jährige Lehramtsstudent, der an der Universität Hildesheim die Fächer Geographie und Mathematik studiert. „Im Laufe des Interviews schwärmte sie immer wieder von der Schulzeit und man merkte richtig, wie sie sich freut, an diese Zeit zurückzudenken. Als wir über die Schule und die Klassenraumgestaltung gesprochen habe, hat sie die Augen verschlossen und es sah so aus, als würde sie sich das bildlich vorstellen.“ So berichtete die heute etwa 60-Jährige von vielen Büchern und Wandkarten in dem Klassenzimmer sowie von Schulfreunden. Was Disziplin angeht, erzählte sie, früher habe man „mehr Respekt vor dem Lehrer gehabt“. Ihre ältere Schwester habe noch einiges an Strafen abbekommen. Da habe dann der Lehrer an den Ohren gezogen, aber das sei damals normal gewesen.

Ins Schwärmen geriet die ältere Dame bei dem Thema „Schulferien“, sagt Max Engelking. „Da hat sie mir erzählt, dass sie entweder bei Verwandten war oder gearbeitet hat. Ganz wichtig für sie war, dass sie einen Sommer gearbeitet hat um sich eine Lederjacke zu kaufen. Ich empfand das als sehr interessant, dass sie mir solche privaten Sachen erzählt hat. Sie gab mir alte Lesefibeln, die nun auch im Schulmuseum der Universität ausgestellt werden können.“

Dass er sich im Studium mit Schule in anderen Ländern befasst, ist für Engelking eine wichtige Erfahrung. „Das Wissen kann ich in meinen Unterricht einbauen.“ Auch Dokumentarfilme, etwa „Auf dem Weg zur Schule“ könne man für den Unterricht nutzen. „Es geht darum, den Schülerinnen und Schülern unter Umständen die Augen zu öffnen, dass es in anderen Ländern ein Privileg ist zur Schule zu gehen.“ Dennoch warnt der Student davor, die Erfahrungen zu sehr zu verallgemeinern oder auf ein ganzes Land zu beziehen. Die Studierenden befassen sich auch in ihren Studienarbeiten mit dem Themenfeld: Eine Kommilitonin schreibt ihre Hausarbeit über den unterschiedlichen Schulalltag von Mädchen und Jungen im Iran. „Ein solches Thema ist sicherlich für den Unterricht spannend. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass es nicht normal ist, dass Jungen und Mädchen in einer Klasse zusammensitzen“, sagt Max Engelking. „Es gibt einige Studierende, welche sich mit Disziplinierung und Strafe beschäftigen. Eine Studentin untersucht auf Grundlage von Bilddokumenten Schuluniformen in Usbekistan – einen Teil dieser Abbildungen kann man in der Ausstellung im Schulmuseum betrachten.“

In Erinnerung bleibt dem Lehramtsstudenten auch ein Interview mit einem Bürger aus Afghanistan. „Seine Schulzeit war etwa zu der Zeit der russischen Besatzung. Er und seine Familie sind nach Pakistan geflohen, eine solche Geschichte bringt mich zum Nachdenken“, so Engelking, der auch auf eine Aussage aus einem Interview mit einem 52-Jährigen eingeht, der in Namibia zur Schule ging. Dort heißt es wörtlich: „Es gab lange eine Schulregel, dass Jungs keine langen Haare tragen durften und dann gab es sogar Kontrolleure am Eingang, die dann die wieder nach Hause geschickt haben, wenn die Haare irgendwie über die Ohren gingen und sie den Hemdkragen berühren oder irgendwie sowas.“

Max Engelking hat seit dem ersten Studienjahr an der Hildesheimer Uni Unterricht in Schulen beobachtet und auch selbst unterrichtet: Zunächst in einer 8. Klasse in einer Realschule in Himmelsthür, dann in einer zweiten Klasse der Grundschule

Bonifatius in Hannover, wo er Mathematik unterrichtet hat. „Ich finde es unheimlich wichtig, dass man schon im Studium praktische Erfahrungen macht. Es gibt immer wieder Studierende, welche in den Schulpraktische Studien erkennen, dass der Lehrerberuf nicht das Optimale ist. Es ist einfacher, nach einem halben Jahr das Fach oder den Studiengang zu wechseln als nach fünf Semestern. An den meisten anderen Universitäten absolvieren die Studierenden ihre Praktika erst relativ spät“, so Engelking, der sich in seinem Berufswunsch durch die schulpraktischen Erfahrungen bestärkt fühlt. „Ich habe erkannt, dass es unglaublich viel Spaß bereitet Schülerinnen und Schülern etwas Neues beizubringen. Und, dass man immer ein offenes Ohr für Probleme haben muss.“

Bildmaterial und Kontakt zu den Forschern:

Hohe Auflösungen und weitere Motive erhalten Sie auf Anfrage bei der Pressestelle (Isa Lange, presse@uni-hildesheim.de, 05121.883-90100 und 0177.8605905)



Eintrag in einem Poesiealbum: Das Poesiealbum wurde zwischen den Jahren 1968 und 1986 beschriftet. Es ist hauptsächlich in ukrainisch verfasst, es finden sich aber auch russische Formulierungen. Ob das Poesiealbum nun aus der heutigen Ukraine stammt kann nicht 100%ig bestimmt werden.



Das Klassenfoto stammt aus dem heutigen Kasachstan. Leider ist keine Jahreszahl vermerkt. Vergleicht man das Bildokument mit anderen, so lässt sich sagen, dass es in den 1960er oder 1970er entstanden sein müsste. Getragen wurden diese weißen Schürzen nur zu besonderen Anlässen.



Lehramtsstudent Max Engelking im April 2014 in den Räumen des Schulmuseums der Universität Hildesheim, neben ihm eine Weltkugel. Der angehende Realschullehrer untersucht in seiner Abschlussarbeit Globen, die im Schulunterricht eingesetzt wurden.